

fast sämtlich aus dem 14. u. 15. Jh. stammenden Wappen der elf deutschen Distriktsvororte und der vier Provinzialhauptstädte des Sachsenlandes in Siebenbürgen werden mit vielen Illustrationen in ihrer historischen, mit der Orts- und Landesgeschichte im Zusammenhang stehenden Entwicklung beschrieben, wobei sich ergibt, daß nebst redenden Wappen vor allem königliche und gerichtliche Symbole Verwendung fanden. Am Anfang steht das Siegel der Hermannstädter Provinz von 1302 mit der Umschrift *ad retinendam coronam* um ein noch unheraldisches Siegelbild mit Krone und Kronenträgern. Leider muß gesagt werden, daß Wappenzeichnung und Blasonnement nicht überall den heraldischen Regeln entsprechen.

Harald Zimmermann

Corpus Inscriptionum Poloniae, hg. v. Museum Nationale in Kielce, Bd. 1: Palatinatus Kielcensis, hg. von Joseph Szymański, Fasc. 2: Andreovia et Distriktus Andreoviensis, bearb. von Barbara Trelńska, Kielce 1978, Muzeum narodowe w Kielcach, 192 S. – Der 2. Bd. des polnischen Inschriftencorpus, das bis 1800 reicht, bringt 193 Nummern, deren älteste, ein Freskenfragment (Nr. 141), noch dem 13. Jh. angehört; eine weitere, bei der es sich um einen Grabstein handelt, entstammt dem 14. Jh., doch erst 1449 beginnt eine etwas dichtere Überlieferung. Den größten Anteil an dem Bestand hat die ehemalige Zisterzienserabtei Jędrzejów (Andreovia) des Hauptortes der Region. Zur Anlage vgl. die Anzeige des 1. Bandes DA 33, 580; auch hier ist dankenswerterweise der Einleitung wiederum ein ausführliches Resümee in Französisch beigegeben. Die fehlenden Abbildungen sollen nach mündlicher Mitteilung des Herausgebers für mehrere Bände in einem eigenen Tafelwerk herausgegeben werden.

Rudolf M. Kloos

Corpus Inscriptionum Medii Aevi Liguriae 1: Savona – Vado – Quiliano, bearb. von Carlo Varaldo, Vorwort von Gabriella Airaldi (Collana Storica di Fonti e Studi 27) Genova 1978, Università di Genova, Istituto di paleografia e storia medievale, 164 S., 182 Abb. – Das Vorwort von G. Airaldi legt Wert darauf, den Standort der Epigraphik in den interdisziplinären Beziehungen zu bestimmen: zur Paläographie und Diplomatik, Archäologie und Kunstgeschichte vor allem. In der Einleitung umreißt C. Varaldo die regionale und zeitliche Begrenzung der Sammlung, die bis 1600 reicht, die Schicksale des Materials – hier besonders gekennzeichnet durch die Kapitulation vor Genua 1528, in deren Folge das Zentrum des alten Savona zerstört wurde, die Genera der Inschriften, die Schriftarten, das Material und die kunstgeschichtlichen Bezüge, schließlich die älteren Sammlungen. Besondere Aufmerksamkeit verdient das Schriftkapitel (S. 26–31). Als „capitale rustica“ wird die einzige, in das 7.–8. Jh. zu datierende frühma. Inschrift (Nr. 1) klassifiziert, die Grabschrift eines *Iordanus presbiter*, die mit großer Formenvariation ziemlich roh ausgeführt ist. Die Inschriften der hohen Gotik von 1264 (Nr. 2) und 1354 (Nr. 10) werden als „gotica epigrafica rotonda“ bezeichnet, neben der seit spätestens 1324 (Nr. 4) die „gotica epigrafica allungata“ auftritt, zu vergleichen der in Deutschland um die Mitte des 14. Jh. erscheinenden hohen Form dieser Schrift. Von der einfachen gotischen Majuskel unterscheidet V. eine präziösere Ausprägung, die 1418 (Nr. 22) erstmals und 1446 (Nr. 23) zuletzt auftritt, als „gotica fiorita“, eine Form, die in Deutschland äußerst selten ist (in Nr. 22 ist 1418, nicht 1443 zu lesen). Die gotische Minuskel tritt nur in der Form